

Geschichtliches zum Thema „Mehrschichtparkett“ – Fugen: und nun?

Fertigparkett wurde erstmals ca. 1930 in Skandinavien entwickelt und hielt von dort aus seinen Siegeszug auch nach Deutschland. Fertigparkett wurde überwiegend aus dem Grunde entwickelt, um der großen Nachfrage nach einem Holzboden in ökologischer, aber auch in ökonomischer Sicht als ein qualitativ hochwertiges Massenprodukt für den Fußbodenbereich gerecht werden zu können.

Da ein Massenprodukt auch über einen (an die Käufermasse) angepassten Preis verfügen muss, wurden wertvollere Hölzer in geringer Schichtdicke als massives Stabparkett auf preiswerten Nadelhölzern arretiert.

Das Problem der Formstabilität wurde (bzw. wird noch heute) durch einen rückseitigen Gegenzug bzw. mehrschichtigen Aufbau mit Hölzern gelöst, welche nahezu den gleichen Quell- und Schwindfaktor zueinander aufweisen. So ergibt sich in der Gesamtbetrachtung möglicherweise auftretender Spannungen ein ausgewogenes Verhältnis innerhalb des Materialquerschnittes.

Ein "Problem" der heutigen Zeit - der Verbraucher ?

Der Trend zur Natur ist - bezogen auf die letzten Jahre - nahezu ungebrochen! Bei Neubauten sowie Renovierungsmaßnahmen ist insbesondere das wohnliche Heim mit seinem Interieur Dreh- und Angelpunkt für Anschaffungen aus Naturmaterialien, um hierdurch eine "wohnliche" Atmosphäre zu erzielen.

Einen wichtigen Beitrag übernimmt hierbei der Holzwerkstoff „Parkett“, aber auch das Mehrschichtparkett, welches seit 1997 den Begriff „Fertigparkett“ ablöste. Dieses soll in diesem Fachbeitrag ausschließlich Ziel der Betrachtungen sein.

Betrachten wir die Abläufe einer Kaufentscheidung eines Verbrauchers für Mehrschichtparkett, so steht zunächst einmal der Wunsch nach einer repräsentativ wirkenden Fußbodenebene ganz vorne. Parkettbetriebe sind durch Präsentationsstände der Mehrschichtparkettlieferanten in der Lage, einen „Aha“ - Effekt des Verbrauchers durch die vorgefertigten Musterflächen zu bewirken. Dass es sich bei den Handmustern lediglich um einen kleinen, punktuellen Ausschnitt des umfangreichen Spektrums handelt, zu welchem die Natur hinsichtlich des Wachstum bzw. der Holzproduktion" fähig ist, wird häufig dann ignoriert oder nicht kommuniziert. Nun ist es so, dass das durch den Fachbetrieb gelieferte Mehrschichtparkett tatsächlich auch holztypische (und den Sortierungsmerkmalen der DIN EN 13489 entsprechende) Texturen aufweist.

Auf dem vorgelegten, kleinen Handmuster waren diese Maserungen, kleinen Äste, Markstrahlen etc. nicht erkennbar; und werden aus der Unkenntnis heraus letztendlich häufig zu Unrecht nicht akzeptiert.

Kritisch wird es dann, wenn nachträglich Veränderungen des Mehrschichtparketts seitens der Bauherrschaft erkannt werden oder dieser zumindest glaubt, dass diese als reklamationswürdig einzustufen sind.

Obwohl durch die langjährige eigene Sachverständigenpraxis mit oft obskuren Beanstandungsgründen konfrontiert, verschlägt es einem - salopp formuliert - doch dann und wann die Sprache, wenn ein Bauherr (wie geschehen) reklamiert, dass geschlossene (und der Sortierungsklasse entsprechende) Astlöcher nicht in (Zitat) gewünscht gleichmäßiger Reihenfolge bei hintereinander liegenden Mehrschichtparkettelementen wiederkehren ...“

Das Dilemma, in welches viele Parkett-Fachbetriebe schuldlos geraten, liegt nach eigener Meinung häufig auch darin, wenn verbraucherseitig nicht akzeptiert oder schlichtweg ignoriert wird, dass Holz ein Naturwerkstoff mit allen Vor- und Nachteilen ist.

Es stößt mithin auf Unverständnis, wenn durch den Sachverständigen ausgeführt wird, dass Parkett zwar in einer DIN EN-Norm aufgeführt wird, in dieser Norm jedoch nur durch den Menschen auf die Gegebenheiten des natürlichen Holzwachstums abgestellt wird, und nicht umgekehrt.

Und, dass beispielsweise das Quell- und Schwindverhalten von Holzwerkstoffen nicht als Indikator für den so häufig bemühten „Qualitätsbegriff“ des erworbenen Produktes steht. Schon beim Beratungsgespräch sollte der Fachbetrieb gezielt die positiven Eigenschaften eines "echten" Holzbodens dahingehend ansprechen, dass der Bauherr Natur haben möchte und diese auch in Form eines "lebenden Materials" bekommt.

Der Fachbetrieb hat gegenüber dem Verbraucher eine Beratungsverpflichtung! Er sollte dementsprechend darüber aufklären, dass die sich später vielleicht einmal abzeichnenden Fugen nicht als notwendiges Übel oder sogar als Mangel, sondern vielmehr als Qualitätsmerkmal für „Natur pur“ angesehen wird.

Und natürlich für eine unzureichende Raumluftfeuchtigkeit ...

Problemkreis "Raumklima"

Mehrschichtparkett weist seit vielen Jahren einen hohen Qualitätsstandard auf! Durch Weiterentwicklungen der Kombinationen holzsortenspezifischer Zusammensetzung der Mittellage, der verfahrenstechnischen Holz Trocknung, der Verleimung der Schichten sowie werksseitige Schlussversiegelung kann dem Markt seit Jahrzehnten ein in vielen Punkten optimales Produkt angeboten werden!

Überwiegend beanstandete Fugenbildungen zwischen den einzelnen Elementen resultieren nach eigener Erfahrung aus einer nachträglichen Trocknung des Holzwerkstoffes bzw. aus hieraus abgeleiteten Schwindprozessen. Doch diese (Unter)Trocknung erfolgte erst nach der Verlegung, also im Objekt selbst.

In nahezu allen Fällen einer Beanstandung von Fugen konnte ein Material- und auch ein Verlegefehler am Parkettmaterial ausgeschlossen werden.

Es besteht zudem ein kausaler Zusammenhang zwischen anteilmäßigem Umfang der Fugen und den Fugenbreiten einerseits sowie trockenem Raumklima und Dauer dessen Einwirkens andererseits.

Werden Hölzer mit einer naturbedingt hohen Ausgleichsfeuchtigkeit und rel. hohem Schwindmaß unglücklicherweise zudem noch auf einer Fußbodenheizung verlegt, so wird der Verbraucher den Verleger schon nach kurzer Zeit um ein Gespräch bitten

Auswirkungen einer Untertrocknung

1.) Der Verbraucher beanstandet "**starke Fugenbildungen**" Dezember bis ca. März!

Als Lösung hat es sich in der Vergangenheit erwiesen, dem Verbraucher die Zusammenhänge zwischen Raumklima und Längenänderung des Holzes (durch unterschiedliche Feuchtegehalte) eingehend zu erklären.

Fruchtet diese Lösung nicht, sollte keinesfalls -wie leider geschehen - versucht werden, dem Drängen nachzugeben und die geöffneten Fugen (mit welchem Füllmaterial auch immer) zu schließen! Dann nimmt das Unheil erst recht seinen Lauf.

Unterliegt das Parkettmaterial dann in den feuchteren Jahreszeiten einem erneuten Quelldruck, sind die Überraschungen vorprogrammiert!

So sind vor diesem Hintergrund Wohnobjekte bekannt, welche sich nach einem derartig durchgeführten Fugenverschluss in den nachfolgenden, feuchteren Jahreszeiten dadurch auszeichneten, dass die Parkettoberfläche anstatt der Fugen nun tausende von „Mikro-Würstchen“ über den Elementkanten präsentierte. Dass unsinnigerweise zwischen den Fugen „verschmierte“ Verfügungsmaterial wurde nämlich durch den einsetzenden Quelldruck des Holzes aus den Fugenbereichen verdrängt.

Da lachte der Bauherr nun wirklich nicht mehr !

Tipp:

Lässt sich der Verbraucher nicht durch eine fundierte Erklärung der Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung nicht von seiner falschen Meinung abbringen, so bleibt dem Verlegebetrieb nur noch, die Beanstandung „auszusitzen“ und auf den rettenden Mai, also eine Jahreszeit mit höherer Luftfeuchtigkeit, zu warten!

Fugen mit Fugenbreiten bis ca. 0,4 mm sind beispielsweise bei Buche und Ahorn auf beheizten Lastverteilungsschichten kein Mangel.

2.) Der Verbraucher beanstandet **Hohlleger/Ablösungen** der Holz-Nutzschicht.

Wesentlich unangenehmer als Fugen sind Ablösungen der Holz-Nutzschicht von der Mittellage - als Folge einer Untertrocknung des Parkettmaterials.

Generell empfiehlt der Autor allen Parkett-Fachbetrieben, bei der Abnahme des Gewerkes und der Übergabe des Gewerkes zu der Reinigungs- und Pflegeanleitung auch Hinweise (zumindest in der Schlussrechnung) schriftlich dahingehend zu formulieren,

(...) dass die Raumluftfeuchtigkeit auch unter klimatisch ungünstigen jahreszeitlichen Bedingungen dauerhaft nicht unter 40% rel. absinken darf, um Schäden am Holzboden auszuschließen.

Zumindest in der Schlussrechnung sollte dieser Hinweis aus Gründen der eigenen Absicherung nicht fehlen!

Das Resorptionsgleichgewicht von Holz beachtend ergibt sich bei einer Temperatur von 20° C und einer rel. Luftfeuchtigkeit von 40 % immerhin noch eine Holz-Ausgleichsfeuchte von ca. 7,5%.

Damit liegt der Holzwerkstoff oberhalb der „kritischen Marke“ von ca. 6 %.

Risses Schäden und Ablösungen der Holz-Nutzschicht durch Untertrocknung sind somit nicht zu befürchten.

Wird das Mehrschichtparkett über einen längeren Zeitraum bei einer Luftfeuchtigkeit ca. 30 % oder darunter gelagert (eine Luftfeuchtigkeit, die in den Wintermonaten durchaus unterschritten wird), so ergibt sich aus einer Vielzahl von beispielhaften Messungen eine Holzfeuchtigkeit von lediglich 5 % oder weniger.

Ablösungen der Holz-Nutzschicht von der Mittellage sind nun praktisch nicht mehr auszuschließen. Die sich aufbauenden Spannungen zwischen den Schichten können nicht mehr schadensfrei von der Verleimung aufgefangen werden.